

Brucknerfest Linz: TRISTAN UND ISOLDE am 27. September 2008

Nachdem Wagners „Ring des Nibelungen“ beim Brucknerfest Linz im Vorjahr unter der musikalischen Leitung von Peter Schneider mit der „Götterdämmerung“ abgeschlossen worden war, wandte man sich in diesem Jahr, einer schönen Tradition folgend, wieder einem Werk des Bayreuther Meisters zu. Diesmal führte man „Tristan und Isolde“ konzertant auf, und es war interessant, einen Vergleich zu ziehen zwischen dem blutvollen, beherzten Dirigat Schneiders und der musikalischen Leitung des mittlerweile wieder genesenen Chefdirigenten **DENNIS RUSSELL DAVIES** mit dem erneut in Hochform spielenden **BRUCKNERORCHESTER LINZ**. Davies geht die Partitur des „Tristan“ mit einer viel stärkeren Betonung des Analytischen an als Schneider die „Götterdämmerung“ vor einem Jahr - er legt größten Wert auf Details und das Hervorheben einzelner Instrumentengruppen. Damit entsteht ein ungewöhnlich transparentes und fein gegliedertes Klangbild, wobei aber das Rauschhafte der „Tristan“-Musik und der große emotionale Bogen, den Schneider so eindrucksvoll ziehen konnte, etwas zu kurz kommen. Das mag man als Nachteil oder Vorteil werten, je nach Geschmack. Sowohl Russell Davies wie auch das Orchester demonstrieren jedenfalls einmal mehr an diesem Abend ihre Beherrschung aller Facetten der gewaltigen „Tristan“-Partitur. Großartig die langsam aufgebaute Steigerung des Vorspiels und das anschließende Abebben dieses Spannungsaufbaus in die große Ruhe. Auch die gut aufgebaute Dynamik vor dem Kommen Tristans im 2. Aufzug setzt starke Akzente, wobei das Schlagwerk eine Idee zu laut wird. Sehr gefühlvoll lässt Davies dagegen die kontemplativen Momente nach Markes Monolog ausmusizieren und in einem dramatischen Finale mit Tristans Verwundung enden. Die Celli und Violas beweisen ihre große Qualität und Schwere u.a. in den Vorspielen zum 1. und 3. Aufzug. Die orchestrale Leistung, eigentlich erwartungsgemäß, wenn man auch noch die hervorragende Akustik des Brucknerhauses in Rechnung stellt, wurde so zur stärksten Seite der Aufführung.

Sängerisch stand es nämlich nicht durchwegs zum Besten. Allen voran glänzte **PETRA LANG** mit ihrem noblen und auf jede Note hochmusikalisch ansprechenden farbigen Mezzo als Brangäne. Wunderschön und kraftvoll erklingen ihre Rufe im 2. Aufzug aus der Seite mit langen Bögen. Dabei kann sie auch darstellerisch-emotional überzeugen. Sie ist mit Sicherheit eine der besten Brangänen unserer Tage. **ANNA-KATHARINA BEHNKE**, die Gutrune aus dem Vorjahr, und die ihr Isolde-Debut in Rom im November 2006 gab (Merker 12/2006), damals mit großen stimmlichen Defiziten, sang diese Rolle nun in Linz. Ihre Stimme spricht mit einem durchaus schön klingenden Timbre in der Mittellage gut an, wirkt aber von Anfang an nervös und bisweilen etwas kehlig. Im forte wird sie immer noch etwas flatterhaft geführt, neigt zum Tremolieren, aber leider auch oft zu einem unangenehmen Forcieren. Von Diktion kann keine Rede sein, es ist wie schon damals in Rom, fast nichts zu verstehen. Eine Phrasierung ist allenfalls in der Mittellage zu erkennen. Da hat sie immer wieder schöne Momente, so bei „Ich sah ihm in die Augen ...“, oder „So guter Gaben holden Dank schuf mir ein süßer Sühnetrank ...“ oder „O sink hernieder Nacht der Liebe ...“ In der Tiefe ist die Stimme jedoch nicht sehr tragfähig, so u.a. bei „Schon goss sie ihr Schweigen durch Hain und Haus ...“ Darstellerisch deutet sie die Emotionen der Figur schlüssig an. Ihr Tristan war der bewährte **CHRISTIAN FRANZ**, der alles, was er hatte, in die Interpretation der Rolle legte, und das war an diesem Abend viel. Mit seinem festen heldisch-tenoralen Kern und einer schier unglaublichen Kraft, bei guter Technik, singt er die Rolle eindrucksvoll und gestaltet sie zudem zeitweise auch recht theatralisch. Seine Deklamation und Phrasierung sind gut. Er hält sich nun auch mehr auf Gesangslinie als das bei früheren Auftritten im Brucknerhaus, so als Siegmund 2005, der Fall war. Mit den Höhen hat er keine Probleme. Franz ist immer noch so etwas wie eine „Nummer Sicher“ als Tristan, wenngleich die gesangliche Komponente bei ihm nicht immer im Vordergrund steht. Besonders an diesem

Abend war jedoch sein Bemühen um lyrische Farbgebung in den ruhigeren Momenten unverkennbar. Er leistete es sich sogar, weite Teile seiner Fiebermonologe im Sitzen zu singen... Sein Kempe Kurwenal wurde von dem in dieser Rolle bewährten Finnen **JUKKA RASILAINEN** gesungen. Sein gut artikulierender, etwas heller Bassbariton ist vor allem prägnant, Zwischentöne sind seine Sache nicht gerade. Aber er besticht durch seine klare stimmliche Linie und Präsenz, in dieser Rolle fühlt er sich wohl. **KURT RYDL** sang noch einmal den König Marke und ließ wieder seine starke Bassgewalt vernehmen, wobei auch einige schöne Piani zu hören waren. Auch er hinterlässt einen vor allem persönlichkeitsstarken Eindruck, wobei das gesangliche Moment trotz guter Diktion und Phrasierung eher in den Hintergrund tritt. Er betont den dramatischen Ausdruck durch einen engagierten Vortrag, mit einem unüberhörbaren Vibrato im Forte. Der Melot von **KURT ATZESBERGER** ist auf der Bühne so gut und dramatisch wie hier selten zu hören. Der junge **CHRISTIAN ZENKER** vom Ensemble des Landestheaters Linz singt einen klangschönen Hirten und Jungen Seemann - sicher ein Sänger mit viel Zukunfts-Potenzial. **STEFFEN RÖSSLER** gibt einen guten Steuermann. Auch die **KONZERTVEREINIGUNG LINZER THEATERCHOR** singt die wenigen Passagen tadellos.

Abgesehen von einigen sängerischen Defiziten war es ein guter Wagnerabend, der allerdings nicht das Niveau der „Götterdämmerung“ im Vorjahr erreichte, u.a. auch wegen der an jenem Abend in Topform singenden Brünnhilde von Luana de Vol. Nun kann man gespannt sein, was das Bruckner-Festival 2009 in Sachen Wagner unternehmen wird - diese gute Tradition sollte in jedem Falle beibehalten werden.

Klaus Billand, Der Neue Merker, Wien (www.der-neue-merker.eu)